



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 20. August.

Bekanntmachungen.

Steckbrief. Die unverehelichte Elisabeth Reinhardt aus Frauenwalde, 24 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, mit blonden Haaren, blauen Augen, proportionirter Nase und Mund, ovalem Gesicht und von großer Statur ist am 12. d. M. abermals aus der hiesigen Arbeitsanstalt entwichen und hat an Anstaltsfachen eine braune Barchent-Jacke, einen dergl. Rock, ein leinenes Hemd gez. Nr. 4, ein blaues Halstuch, einen roth und schwarzstreifigen Schwaneboi-Rock und von einem anderen Häuslinge eine braun und weißstreifige Schürze entwendet.

Die verehrlichen Sicherheitsbehörden werden ergebenst ersucht, auf die zc. Reinhardt zu vigiliren und sie im Betretungsfalle wegen Diebstahls zur Untersuchung zu bringen.
Merseburg, den 16. August 1862.

Der königliche Landrath **Weidlich.**

Verpachtung. Die vier Planstücke der Bergerschen Stipendien-Stiftung

- 1) das Planstück Nr. 150, 37 Morgen 82 Ruthen zwischen dem Globicauer Wege und dem rothen Brücken-raine,
- 2) das Planstück Nr. 189, 2 Morgen 35 Ruthen, hinter der Dammgasse,
- 3) das Planstück Nr. 255, 12 Morgen 74 Ruthen, an dem Geusaer und Globicauer Wege,
- 4) das Planstück Nr. 261, 26 Morgen 13 Ruthen, an dem Geusaer Wege.

sollen auf den Zeitraum von 9 Jahren öffentlich verpachtet werden. Die Planstücke 1, 3 und 4 werden zuerst in Flächen von resp. 16, 10, 9 und 6 Morgen und sodann jedes Planstück im Ganzen zur Verpachtung gestellt.

Wir haben hierzu einen Termin auf

**Sonabend den 23. August d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,**

angesezt und laden Pachtlustige ergebenst ein, zur angegebenen Zeit im großen Saale des Rathhauses sich gesälligt einzufinden.

Die Situations-Pläne und die Bedingungen der Verpachtung liegen zur Einsicht in dem Stadtsecretariate aus. Die Planstücke werden auf Verlangen durch den Flur-Polizei-Sergeanten Meyer an Ort und Stelle nachgewiesen werden.

Merseburg, den 14. August 1862.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

Circa 30 Stück ausrangirte königliche Dienstpferde des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 sollen Sonnabend den 30. August d. J., von Morgens 10 Uhr ab, auf dem Kloster zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden. Kaufliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Der Oberst und Regiments-Commandeur
v. Podbielski.

Bekanntmachung. Wir machen die hiesigen Kaufleute und Fabrikanten darauf aufmerksam, daß ein Abdruck der von dem kaufmännischen Begleiter der ostasiatischen Expedition, Commerzienrath Fr. Wolff, erstatteten Berichte über die Handelsbeziehungen von Japan, sowie einer von demselben zusammengestellten Sammlung von Import-Sortimenten für verschiedene ostasiatische Länder in unserem Polizei-Bureau zur Einsicht ausliegt.

Merseburg, den 16. August 1862.

Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag den 22. August 1862, Nachm. 6 Uhr.

Vorlagen: a) Zwei Miethsangelegenheiten; b) Anstellung eines Halbestundenrufers; c) Rechnung über die am diesjährigen Kinderfeste stattgefundenen Ausgaben; d) ein Naturalisationsgesuch; e) die gerichtliche Entscheidung in der Witterschen Armenunterstützungssache; f) Gesuch um Miethzinsverlaß; g) die Verhandlung über die stattgefundene außerordentliche Revision der Stadt-Hauptkasse; h) eine Separationsangelegenheit; i) Gesuch um Gestattung einer Ausfahrt aus einem Hause vor hiesigem Sixtithore; k) ein Gewerbe-Concessionsgesuch; l) Sammlung für das Keppler-Denkmal.

Zu verkaufen durch das Vermittelungs-Bureau **Ceres** in Halle a./S.: **RS** Eine Papier-Fabrik in guter Gegend Thüringens mit ca. 30 Pferde-Wasser-Kraft, welche leicht auf 80 Pferde-Kraft vermehrt werden kann. Preis 25,000 Thlr. mit 10,000 Thlr. Anzahlung. **RS** Ein Rittergut mit ca. 260 Morgen Areal, herrschaftlichen Wohnhause und guten Wirthschaftsgebäuden an der Berl. Eisenbahn h. P. Preis 16,000 Thlr. mit 7—8000 Thlr. Anzahlung. **RS** Ein Landgut bei Quersfurt mit 160 Morgen bestem Feld, durchweg guten Gebäuden und vollständigem Inventar und Ernte, Preis 26,500 Thlr. mit 8000 Thlr. Anzahlung. **RS** Ein Gasthaus in einer lebhaften Stadt von mehr als 3000 Einwohnern mit vieler Nahrung Preis 6000 Thlr. mit 2000 Thlr. Anzahlung.

LILIONESE.

Dieses ausgezeichnete Schönheitsmittel wirkt gegen Sommerprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe auf der Nase, und entfernt alle sonstigen Hautunreinigkeiten. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiß und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. — Für die Wirkung unserer Lilione se übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Flasche 17½ Sgr. Alleinige Niederlage bei **C. Francke** am Markt.

Vorschuß-Verein.

General-Versammlung den 25. August 1862, Nachm. 5 Uhr, im Locale des Rischgartens.
Tages-Ordnung.

- 1) Berichterstattung der Revisions-Commission.
- 2) Bericht über den jetzigen Stand des Vereins.
- 3) Mittheilung über den in Potsdam abgehaltenen **4. Vereinstag deutscher Vorschuß-, Credit- und Rohstoff-Vereine.**

Anträge der Mitglieder müssen bis Sonnabend den 23. d. M. bei dem Schlossermeister **J. Bichter** eingebracht werden.
Der Vorstand.

Thüringische Eisenbahn.

Um den Besuch des Thüringer Waldes allgemein möglich zu erleichtern, werden vom 23. d. M. bis incl. 27. September c. auf den Stationen Merseburg, Köhschau, Dürrenberg und Corbetha Personenbillets für die 2. und 3. Wagenklasse zu den gewöhnlichen Sonntagspreisen nach Gotha, Fröttstedt, Bertha und Eisenach ausgegeben werden, welche mit einer Gültigkeit von 8 Tagen auch für die Rücktour gelten.

Die Ausgabe dieser Billets findet **nur an jedem Sonnabend** vor 2 Uhr Nachmittags statt. Reisegepäck wird auf dieselben nicht expedirt. Die Billets berechtigen für die **Hinfahrt** am Sonnabend zur Benutzung des Personenzugs Nr. V. des Fahrplanes, mit welchem die Passagiere von Merseburg Nachmittags 2 Uhr 16 Minuten,

• Köhschau	2	=	14	•
• Dürrenberg	2	=	23	•
• Corbetha	2	=	40	•

und am Sonntage zur Benutzung des Personenzugs Nr. II. des Fahrplans, mit welchem die Passagiere von Merseburg und Köhschau Morgens 5 Uhr 30 Min.,

• Dürrenberg	5	=	37	•
• Corbetha	5	=	53	•

nach **Gotha** u. s. w. abfahren. Für die **Rücktour** können bis incl. den nächstfolgenden Sonnabend alle fahrplanmäßigen Züge mit Ausnahme der Schnellzüge gewählt werden.

Erfurt, den 14. August 1862.

Die Direction
der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Delgrube Nr. 330 ist ein Familienlogis mit Zubehör zu vermieten und sofort oder zum 1. October zu beziehen.

Die untere Etage des vom Herrn Oberst von Podbielski bewohnten, in der Oberaltenburg gelegenen Hauses ist von jetzt ab im Ganzen oder getheilt zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen. Auf Verlangen kann Stallung für vier Pferde dazu gegeben werden. Herr Zimmermeister Heger wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Zu vermieten.

Die obere Etage von 2 Stuben mit Zubehör ist in meinem Hause, Wagnergasse neben der Dammühle, sofort zu vermieten und kann sogleich oder zu Michaeli bezogen werden; auch wird daselbst stets altes Kupfer und Messing zum höchsten Preis gekauft.

S. Rosenthal, Gelbgießermeister.

Um gänzlich damit zu räumen, bin ich willens, sämtliche noch vorräthige Blech- und Messingwaaren billig zu verkaufen.

C. Haupt, Klempnermeister,
Neumarkt Nr. 867.

Timpe's Kraftgries,

ein Haupt-Diäteticum für Kinder,

sowie für Reconvalescenten, Schwächlinge, Brustleidende und Wöchnerinnen &c.

Dieses Getränk ist von den ersten medizinischen Autoritäten, Allodopathen und Homöopathen, als eines der besten und billigsten diät. Mittel anerkannt und durch vielfache practische Anwendungen in erfreulichster Weise bewährt befunden. Es besigt bei seiner Leichtverdaulichkeit eine größere Nahrhaftigkeit als Salep. Von der Reellität und Billigkeit des Fabrikats wird sich ein Jeder bald überführen, indem man für wenige Pfennige 2 große Tassen des lieblichsten Getränkes bereitet, welches der feinsten Chocolate, die viel theurer, vorzuziehen ist. Bereits hat es sich an vielen Orten in den Kinder- und Krankenhäusern eingebürgert und zahllose ähnliche Fabrikate, welche theils unvernünftigermaßen theurer, oder aus nichtsagenden Zusammenstellungen bestehen, verdrängt. Bei vielen Leidenden vertritt es permanent die Stelle des Kaffees und ist es nicht theurer als dieser, auch ist es dem entölten Cacao vorzuziehen. Eine Broschüre von Dr. Niemeyer, betreffend die Anweisung zum richtigen Gebrauch des Kraftgries nebst einigen Bemerkungen über Kranken-Diätetik, sowie einen Anhang ärztlicher und Kranken-Atteste enthaltend, wird auf Wunsch gratis beigegeben.

Von Nr. I. Packete à 7½ Sgr., sowie Cartons von ½ Dyd. und 1 Dyd. Packeten und Nr. II. Packete à 5 Sgr. zu haben bei Herrn **L. A. Webdy**.

Timpe & Becker in Magdeburg.

Vitaline.

Aus dem Leipziger Tageblatt vom 5. Februar 1862.

Nur die Wahrheit!

Nachdem ich schon mehrere Jahre an Kahlköpfigkeit gelitten und einige mir angepriesene Mittel versuchte, fruchtete aber leider keins. Hierauf machte ich vor ungefähr 3 Monaten noch einen anderweitigen Versuch mit der Vitaline von Miegner's Erben und finde zu meiner größten Freude, daß der kräftige junge Haarwuchs schon in schönster Fülle ist. Ich empfehle daher jedem Haarleidenden die Vitaline und bitte, wer sich dafür interessirt, um gütigen Besuch, um sich der Wahrheit gemäß davon zu überzeugen.

Leipzig.

Carl Jesch,

Hainstraße Nr. 26, 1. Etage.

Diese so bewährte Haartinctur empfiehlt à Flacon 15 Ngr., 1 Thlr. und 2 Thlr.
Merseburg.

C. Francke am Markt.

Eine zweite Sorte Brod, bei weitem nicht so schwarz, wie vergangenen Winter, für 5 Sgr. 4 Pfd. 20 Lth., empfiehlt die Bäckerei von
A. Stockmar.

Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig.

Obige reelle und billige Gesellschaft erlaube ich mir hierdurch zu empfehlen und stehe mit Antragsformularen z. E. gern zu Diensten.

Ernst Glaser, Agent,
Breitestr., neben der Post.

Ein junges reinliches Mädchen wird für einige Stunden des Tages zum Warten eines Kindes gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein **goldener Ring** ist gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann diesen auf dem Sixtberge Nr. 573 gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen.

Am Sonntag Morgen ist auf dem Wege von der Burgstraße nach der Breitestraße, und von da über den Markt nach der Gotthardtsstraße eine goldene Nadel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen angemessene Belohnung bei der Wittwe **Kesler**, Breitestraße Nr. 420, abzugeben.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Fabrikarb. Gernz Zwillingstochter, die jüngere tobtgeb.; dem Mechanikus und Optikus Dehler eine Tochter; dem Königl. Postsecretair Müller eine Tochter; dem Maurer Liebing eine Tochter; dem Schneidermstr. Piep ein Sohn. — Getrauet: der Zimmergeselle Kops mit F. A. C. Graul; der Markthelfer Wörz in Halle mit Jgfr. Ch. Henriette Brehme hier. — Gestorben: der jüngste Sohn des Barbierherrn und Heilbiener Menzel, 18 W. alt, am Zahnfieber; der jüngste Sohn des Bürgers und Goldarbeiters Kossberg, 6 W. 6 T. alt, an Krämpfen.

Donnerstag Abends 6 Uhr Gottesdienst in der **Gottesackerkirche**. Herr Diac. Busch.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Handarb. J. C. A. Daßdorf ein Sohn; dem Bahmeister Wolter eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Einwohners Stephan in Frankleben, 73 J. 5 W. alt, am Schlag.

Merseburg, den 17. August 1862. Heute Nacht gegen 12 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das Feldrappische Haus in der Burgstraße, in welchem sich das Feuer, ehe die nöthige Hülfe da war, so schnell verbreitet hatte, daß die Bewohner dieses Hauses mit Mühe ihr Leben retteten. Obgleich die Lage zum Löschen ungünstig und es Anfangs sehr an Wasser fehlte, so ist es doch durch thätige Hülfe gelungen, dem weitern Umfingreifen des Feuers Einhalt zu thun, wodurch auch das theilweise Einreißen des Dehlerschen Hauses bedingt wurde. Verletzungen sind theils mehr theils weniger erhebliche vorgekommen. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn bei solchem Brandunglück die müßigen Zuschauer so weit wie möglich von der Brandstelle entfernt gehalten würden, damit die Löschmannschaften bei Ausübung ihrer Functionen weniger behindert wären.

Schill und die Köchin.

(Schluß.)

Die Wahrheit dieses volksthümlichen Spruches erkennend, entschlägt sich Schill jeglicher weiteren beunruhigenden Gedanken und läßt sich, den ihm dargebotenen Sessel ergreifend, in einer Ecke des Saales an einem Tische nieder.

Schill bleibt darauf mit seinem Wirth allein im Zimmer, stopft sich auf Zureden desselben ein Pfeisken, zündet es an und bläht mit Wohlbehagen die blauen Dampfswolken eines feinen Blattes in die Luft hinein.

Indes kommen ihm unwillkürlich die Worte des Mädchens zu Sinne. „Sollte das“, spricht er zu sich selbst, „doch Etwas zu bedeuten, sollte man denn doch Etwas wider dich vor haben?“ Je länger er darüber nachdenkt, je

mehr glaubt er, daß die Köchin doch wohl nichts Ueberflüssiges gesagt haben könne. Das macht ihn unruhig, was er jedoch vor seinem Freunde sorgfältig zu verbergen sucht.

Es hilft Nichts, er muß das Mädchen sprechen; ein Vorwand ist leicht gefunden. Die Pfeife geht ihm aus. Sich von dem Edelmann beurlaubend, geht er hinaus in die Küche, um durch eine lebendige Kohle die Pfeife wieder in Gang zu bringen.

Das gute treuherzige Ding steht am Heerd und wendet den Braten und bemerkt nicht, wie Schill eintritt. Seiner ansichtig werden und ihn gleich anreden ist eins.

„Herr Major,“ spricht das Mädchen wieder in dem nämlichen warnenden Tone, „Herr Major, ich beschwöre Sie, machen Sie, daß sie aus diesem Hause kommen! Ich darf Ihnen weiter Nichts sagen!“

Auf die stark betonte wiederholte Warnung beschloß Schill, diesmal den Bitten des Mädchens nachzugeben und Anstalt zu treffen, so schnell als möglich aus dem Hause zu kommen, wo es anfang, etwas unheimlich zu werden. Eine leere Warnung konnte es doch wohl unmöglich sein, und daß es die Köchin ehrlich und redlich meinte, daß mußte er gewiß.

Wieder in den Saal getreten, der noch immer leer von Gästen war, spricht Schill, schnell im Reinen, was er zu thun habe, zu seinem Wirth, es thue ihm leid, sich auf eine kurze Zeit von ihm beurlauben zu müssen; er habe daheim in seinem Quartier etwas Nothwendiges vergessen zu besorgen, das keinen Aufschub litte; es beträfe den Dienst, der durchaus nicht vernachlässigt werden dürfe.

„Hat Nichts, gar nichts zu sagen,“ erwiderte jener, „ich gebe Ihnen einen völlig zuverlässigen Menschen, welcher Ihre Angelegenheiten schon aufs beste besorgen wird. Machen Sie es schriftlich ab, ich bitte Sie darum.“

„Hm, hm! geht nicht, mein Theuerster, geht in der That nicht“, sagte der Major achselzuckend. „Muß die Sache persönlich abmachen. Ich gebe Ihnen aber mein Wort, daß ich bei rechter Zeit wieder hier sein werde.“

Da der Edelmann nicht weiter in Schill dringen mochte, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, so fügte er sich und ließ ihn gehen. Aber es kam ihm schwer an, das konnte man ihm deutlich ansehen. Um so mehr hatte Schill alle Ursache, sich zu entfernen.

In seinem Quartier angelangt, ertheilte Schill sogleich die nöthigen Befehle zu seiner und seines Corps Sicherheit. Nach alledem, was er gehört und gesehen, schien ihm seine Lage wirklich bedenklich vorzukommen, so wenig er sich auch einen sichern Grund dazu denken konnte. Alles schien ihm ein Räthsel, dessen Lösung in den nächsten Augenblicken bevorstand.

Er befiehlt also seinen Reitern, sich gegen Abend in aller Stille bewaffnet zu jenem Gute hinzubegeben und sich dann in der Nähe des Schlosses, ohne daß es Verdacht erregt, aufzuhalten und sich dann ruhig zu verhalten. Er werde ihnen ein Signal durch einen Pistolenschuß geben, und auf dieses sollten sie in aller Eile hervorbrechen und das Haus umzingeln. Weitere Befehle wolle er ihnen dann an Ort und Stelle ertheilen.

Dieser Wink war genug. Daß seine Befehle pünktlich ausgeführt wurden, konnte er sich versichert halten; er kannte seine Leute, die an ihrem Befehlshaber hingen wie ein Kind an seinem Vater.

Und so machte er sich wieder auf den Weg zum Gut, des Dinges ruhig harrend, was da kommen sollte.

Nachdem Schill zur bestimmten Stunde bei seinem Gassfreunde angelangt, findet er das Haus bereits mit fröhlichen Gästen angefüllt, die ihn alle händedrückend herzlich willkommen hießen; denn sie hatten den Major alle lieb. Einige heuchelten vielleicht auch nur diese Liebe, und das war schon Verrath genug.

Ein köstliches Mahl wartete ihrer alle: der Tisch, an welchem schon die meisten Gäste Platz genommen hatten, bog sich bereits von duftenden Gerichten, und immer neue wurden noch von geleckten Bedienten hineingetragen; die edelsten Weine funkelten im Glanz der Sonne, die durch die hohen Fenster schien. Auch nicht das Geringste mangelte heute an der Tafel; denn der Edelmann ließ sich bei solchen Gelegenheiten gerne sehen.

Man ließ sich herrlich munden, die Gläser klangen, und dazwischen rauschte der Strom der nie versiehenden Rede, auf welchem schallendes Gelächter wie Kreuzfeuer hin- und hertanzte. Kurzum, Alles überließ sich der ungezwungensten Heiterkeit. Niemand unter den Anwesenden mochte sich erinnern, je so lustig und aufgeräumt gewesen zu sein. Selbst Schill machte darin keine Ausnahme, ob schon manchmal so ein trüber Gedanke durch seine Sinne fuhr, wie der Schatten einer Wolke plötzlich über die heitere Gegend läuft. Doch dies bemerkten die Tischgenossen nicht, konnten es auch nicht bemerken.

Der Nachtsich wird aufgetragen, der goldene Pokal mit dem alten Familienwappen, der nur bei seltenen Gelegenheiten aus dem alten ahornenen Schrank hervor ans Tageslicht tritt, wird nach alter Väter Weise zum Umtrunk hergereicht. Man hält sich männiglich und leert, obgleich schon allerseits schwer beladen, den vollen Humpen bis auf den Grund; denn auch hierin muß man gründlich zu sein verstehen.

Kein Wöllchen trübt den heiteren Himmel der Gesellschaft, und Schill fängt schon an, der Warnung der Köchin und seiner damit zusammenhängenden getroffenen Vorsichtsmaßregeln zu lächeln. Da öffnet sich hinter Schill plötzlich eine Thür in der Wand, die er zuvor nie bemerkt hatte, und heraus treten, bis an die Zähne bewaffnet, 8 Franzosen. Schill ist betroffen. Doch ehe er sich versteht, steht schon einer der Franzosen mit den gemessenen Worten vor ihm: „Mein Herr, Sie sind mein Gefangener!“

„Wohl,“ spricht Schill, „der Uebermacht muß ich weichen“, und überreicht dem Franzosen seinen Degen. „Doch“, fügt Schill hinzu, „sei es mir erlaubt, mein Befremden über die Art und Weise, mich zum Gefangenen zu machen, auszudrücken. Unter andern Umständen würde ich mich vertheidigt, mich wenigstens ehrenvoll in Gefangenschaft begeben haben. Bevor ich mich jedoch gänzlich in Ihre Hände gebe“, sagt der Major zum Franzmann, „gestatten Sie mir noch, erst meine Feuerwaffe abzubrennen, die ich gewohnt bin, in meinem Gürtel zu tragen.“ Und damit greift er nach seiner geladenen Pistole, tritt rasch ans Fenster, welches er im Nu geöffnet, und drückt ab.

In denselben Augenblicke dringen seine Getreuen mit Waffengeklirr in den Saal zu Aller Erstaunen und Entsetzen, heben nach kurzer Gegenwehr die Franzosen mit- samt dem Edelmann auf, der ein heimlicher Franzosenfreund war, und bringen sie, ihren braven Führer so befreiend, in sicheren Gewahrsam.

Auf diese Weise mußte die Bekanntschaft eines wenig beachteten, schlichten Mädchens die Ursache zur Rettung eines braven, deutschen Mannes und zugleich die Entdeckung eines schändlichen Verraths werden.

Was aus dem ehrlichen Mädchen geworden, ist nicht bekannt, was aber das Schicksal Ferdinand Schills war, das wissen wir Alle.

Das Maulkorbtragen der Hunde. Hofrath Dr. Berner in München, der bekannte Thierfreund, spricht sich in dieser Veranlassung dahin aus, daß auf seinen Antrag nach mehrjähriger gründlicher Prüfung und Vorlage vieler Gutachten höchst angesehener und berühmter Veterinäre,

bedeutender Autoritäten in ihrem Fach aus verschiedenen Ländern, welche die Maulkörbe als eine nicht nur für die Hunde, sondern auch für ihre Eigenthümer, ja für die Polizeibehörden selbst, sehr verzerrende und dabei dem guten Zwecke nur nicht förderliche, sondern im Gegentheil offenbar schädliche Maßregel erklärten und dieses zur Evidenz nachgewiesen, von der einschlägigen hohen Stelle in München die Maulkörbe im Jahre 1858 aufgehoben und dafür eine Taxe von 2 Gulden eingeführt wurde. Nur für große Fang- und sonstige als besonders bissig sich bewährende Hunde, speciell für Bulldoggs, blieben sie vorgeschrieben. Seit dieser Aufhebung der Maulkörbe wurde kein Fall einer Hundswuth mehr constatirt, und die angebliche entgegengesetzte Erfahrung in Berlin wurde bei der umsichtigen Erwägung der Frage auch damals schon beachtet. An andern Orten, z. B. in Triest, ist die Münchener Verordnung nachgeahmt. Auch Pariser Thierärzte ersten Ranges haben sich gegen die Maulkörbe ausgesprochen, wie in den Bulletin der „Société Protectrice des Animaux“ zu lesen ist.

Der Bücherabsatz in Deutschland im Vergleich zu England.

Aus einem Aufsatze in Kolatsch's „Stimmen der Zeit“: „Schriftsteller und Verleger,“ der das Verhältnis dieser ausführlich beleuchtet, heben wir folgende interessante und von uns wohl zu beherzigende Stelle über das Bücherlesen und den Bücherverkauf in England im Vergleich zu Deutschland hervor.

Wenn in England die eigene Landesliteratur eine oft riesenhafte Verbreitung findet, so liegt das an den Umständen und Verhältnissen, die wir beneiden können, es liegt das an Art und Natur des englischen Familienlebens, an der fast durchgängigen Wohlhabenheit der gebildeten Stände, vornehmlich an der über den ganzen Erdkreis verbreiteten Kenntniß der englischen Sprache. Die Abgeschlossenheit des häuslichen Lebens der meisten Engländer, die Sitte, einen Theil des Jahres, häufig sogar der schlechteren Jahreszeit, auf dem Lande zuzubringen, der Umstand, daß die Frauen und Töchter weniger mit Haushalt und Handarbeit sich beschäftigen, als unsere Frauen, das der Kunstsinne entwickelter ist, als bei uns, und weniger Zeit im Familienleben in Anspruch nimmt, wie z. B. in Deutschland die Musik in der Familie, vor allem aber ein aus einem gerechten Nationalgefühl hervorquellendes Bewußtsein moralischer Verpflichtung gegen die vaterländische Literatur, der richtige Stolz, der nicht nur genießen, sondern auch gewähren will, haben es bewirkt, daß der Engländer seine Bibliothek als ein nothwendiges Möbel ansieht, welchem womöglich ein eigener Raum gebührt.

Ein reicher Engländer, meist auch der mehr oder minder wohlhabende, hat die Meisterwerke und die hervorragenderen Werke seiner National-Literatur bestimmt in einem, häufig aber in so vielen Exemplaren, als er Häuser hat, also oft in zwei Exemplaren und noch mehreren. Von einseitigem Parteistandpunkte der Landes-Literatur gegenüber frei, beachtet und erwirbt er das Beachtenswerthe der verschiedenen Richtungen.

Einem reichen Engländer verbieten Stolz und guter Geruchssinn die cynische Benützung der Leihbibliotheken, die bei uns herrscht; er „kauft“, wo man bei uns „leiht“, weil er zu anständig ist, einen Genuß von einem Autor anzunehmen, ohne ihn durch das kleine Opfer des Ankaufs zu vergüten.

(Schluß folgt.)